

Bücher

101 Helene Hegemann
123 Highlights Literatur



Kunst Schnee

Künstler sind fasziniert von Sportlern, die sich die steilsten Hänge hinunterstürzen, ohne zu fallen – meistens. Sicher ist, dass Künstler viel Verständnis haben für das Risiko, das Sportler eingehen, wenn sie um die Wette fahren. Und wenn es auch Auftragsarbeiten sind, die Künstler um die Olympischen Spiele herstellen, immer fließt Herzblut in ihre Arbeiten ein. Karin Rase hat da-

raus ein Buch gemacht. Es zeigt, dass sich Sport und Kunst im Parallelschlalom weiterentwickelten (Bild: James Rizzi „Nagano in 98“, 3D-Konstruktion, 41 x 33 cm) . Q

► Karin Rase „Skisport in Kunst und Design. Mit repräsentativen Werken aus Grafik, Malerei, Architektur und Design“, Herausgeber: Fédération Internationale de Ski, Edition Leipzig, 160 S., 25 €

Berliner Autoren (62): Peter Moormann

In „Spielberg-Variationen – Die Filmmusik von John Williams“ untersucht der Musikwissenschaftler (FU) die Arbeit des Regisseurs und seines Komponisten

tip Nennen Sie uns einen guten Satz aus Ihrem Buch.

Peter Moormann Die „Indiana Jones“-Reihe oder „E.T.“ beweisen, dass es Williams über die Jahre stets gelungen ist, einprägsame Filmmusik zu schreiben. Um innerhalb weniger Wochen groß angelegte Scores komponieren zu können, greift Williams auf Motivbausteine zurück, die er für Standard-situationen – z.B. eine Verfolgungsjagd – entwickelt hat und je nach Genre variiert.

tip Welche ist die gelungenste Kooperation? **Moormann** Zu einer der gelungensten gehört „Der weiße Hai“. Mit dem scheinbar so einfachen Zweitonthema gelingt es Williams, den



Horror während der Haiangriffe überhaupt erst zu erzeugen (dies merkt man, wenn man zum Bild den Ton abdreht).

tip Und die misslungenste?

Moormann Der Liebesfilm „Always“ gehört nicht zu Spielbergs Meisterwerken. Allerdings schafft es Williams, diesen Film aufzuwerten. Um die Präsenz der Schutzengel auf Erden zu verdeutlichen, wählt er elektronische Klänge aus, die er in Kontrast zu seinen Orchesterinstrumenten setzt, um die parallele Existenz zweier Welten zu imaginieren.

► Peter Moormann „Die Spielberg-Variationen: Die Filmmusik von John Williams“, Nomos, 864 S., 59,90 €

Blätterwald

JAMES MOLLISON



König von Kolumbien

60 Jahre alt wäre Pablo Escobar, Boss des kolumbianischen „Medellín“-Drogenkartells, im Dezember geworden, hätte die Polizei ihn nicht 1993 erschossen. **James Mollisons** Biografie **Escobar** erzählt die Gangstergeschichte mittels einer beeindruckenden Sammlung unveröffentlichter, brutaler Opferfotos, die keinen Zweifel am Größenwahn des Emporkömmlings lassen. Escobar tauchte seinerzeit sowohl auf der Forbes-Liste der 500 reichsten Männer als auch auf der FBI-Liste der meistgesuchten Verbrecher auf. Er wird in seiner Heimat von vielen, denen er Jobs gab, noch immer als Quasigottheit verehrt, von allen anderen zumindest mit Ehrfurcht betrachtet:

„Anfangs stahl er Grabsteine, dann wurde er Autodieb, dann Auftragskiller, dann Schmuggler und dann Drogenschmuggler. Danach wurde er Kongressabgeordneter – ein Politiker, das sind die Schlimmsten.“ El Chino, Escobars Freund.

„Um Geld machte sich Pablo keine Sorgen. Zwischen 1982 und 1986 war er der wahrscheinlich reichste Mann der Welt.“ Alberto Villamizar, Politiker.

„Er träumte von der Legalisierung. Er wollte ein industrielles Produkt kreieren, das er ‚Escobar Cocaine‘ nennen wollte.“ El Poeta, Escobars PR-Berater.

„Sie haben einen elektrischen Zaun um das Gefängnis gebaut, der hatte 10.000 Watt, und der Schalter befand sich in Pablos Zelle.“ Popeye, Pablos Killer, über Escobars freiwillige Einbuchung.

„Escobar war der da Vinci des Verbrechens. Er war ein äußerst scharfsinniger Krimineller.“ Francisco Santos, Journalist und Entführungsoffer.

„Er ist im Himmel, denn die Mildtätigkeit löscht alle irdischen Sünden aus.“

Hermilda Gaviria, Escobars Mutter. SN

► James Mollison „Escobar: Der Drogenbaron“, Heyne, 416 Seiten, 16 €